

Pauli Kettunen

Die alte Arbeiterbewegung "unter dem Polarstern" in neuer Sicht

Sehr pragmatische Auffassungen von der Geschichte der Arbeiterbewegung vor 1918 formten jahrzehntelang die finnische Politik. Ihr Einfluß läßt sich selbst an der Dynamik des gesellschaftlichen Wandels in den 60er Jahren ablesen. Die damals zerfallenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen waren das Ergebnis einer Gesellschaftspolitik, die sich die Förderung der selbständigen Kleinbauern zum Ziel gesetzt hatte. Die Antriebskraft für diese Politik waren die Schlußfolgerungen, die das Bürgertum aus den Erfahrungen des Bürgerkrieges gezogen hatten: das Agrarproletariat mußte dem Einflußbereich der urbanen Arbeiterklasse entzogen und auf die Stufe des selbständigen bäuerlichen Besitzes gehoben werden. Es ging wohl weniger darum, daß man das Agrarproletariat als zentrale Kraft des "roten Aufstandes" empfunden hätte. Eher verband sich die Erfahrung der Weißen, welche wichtige Rolle die landbesitzenden Bauern im "Freiheitskrieg" gespielt hatten, mit den Überlegungen, wieso die sozialistische Agitation, die den Aufstand überhaupt erst verursacht hatte, in der agrarischen finnischen Gesellschaft auf fruchtbaren Boden fallen konnte.

Nicht nur im Vergangenheitsbezug der Politik, sondern auch in der Geschichtsschreibung bestimmten die Ereignisse der Jahre 1917-1918 lange die Sicht auf die vorhergehenden Jahrzehnte. Die Arbeiterbewegung vor dem Bürgerkrieg, die sogenannte alte Arbeiterbewegung, wurde im Licht jener Umwälzung betrachtet, die die Unabhängigwerdung Finnlands, der Bürgerkrieg und die Spaltung der bis dahin politisch-organisatorisch einheitlichen Arbeiterbewegung darstellten.

Die gegensätzlichen Auffassungen, die sich in den Bezeichnungen für den im Frühjahr 1918 geführten Krieg (Freiheitskrieg, Klassenkrieg, Bürgerkrieg, Aufstand) kristallisierten, spielten bis in die 60er Jahre eine große Rolle in der aktuellen politischen Argumentation. In den 60er Jahren wies jedoch zunächst ein Roman, die Trilogie "Täällä Pohjantähden alla" (Hier unter dem Polarstern) von Väinö Linna, dann auch die Geschichtsschreibung dem Jahr 1918 die Bedeutung einer nationalen Erfahrung zu. Der Bürgerkrieg und seine Folgen waren ein "nationales Trauerspiel" gewesen, um eine Äußerung von Jaakko Paavolainen zu zitieren, der den Terror des Bürgerkrieges und die Gefangenenlager nach dem Krieg untersucht hat. An diese Neueinschätzung knüpfte der Gedanke an, man müsse den roten Verlierern des Bürgerkrieges Gerechtigkeit widerfahren lassen; die 1966 gebildete sog. Volksfrontregierung initiierte daher ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Roten Garde und des roten Finnland.

Das Interesse der Historiker an den Jahren 1917-1918 war jedoch vor allem ein Teil des historischen Prozesses, in dessen Verlauf die Gegensätze dieser Jahre politisch deaktualisiert wurden.

Die Tatsache, daß der Krieg von 1918 im nationalen Geschichtsbild nun als ein auf Klassegegensätzen fußender Bürgerkrieg anerkannt wurde, verstärkte im Grunde die Verbindung zwischen der Arbeitergeschichte und der Geschichte des Bürgerkrieges. Auf diese Entwicklung hatte Linna's Roman über das ländliche Milieu einen größeren Einfluß als die Geschichtsforschung. Von der Erklärung für die Stärke der Arbeiterbewegung zog man eine mehr oder weniger direkte Verbindung zu den Gründen für den Bürgerkrieg, zumindest in dem Sinne, daß man beides letztlich auf die Zuspitzung der Klassegegensätze zurückführte.

Vom Ende der 70er Jahre an wurde diese Verbindungslinie jedoch in vielerlei Hinsicht in Frage gestellt. Man begann die Entstehung der Arbeiterbewegung als Teil der Nationbildung und des Aufbaus der (Bürger-)Gesellschaft zu betrachten, im Kontext anderer Volksbewegungen. Der Umstand, daß sich die Hypothesen von der notwendigen Zusammengehörigkeit von Kapitalismus, Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung als unhaltbar erwiesen, trug dazu bei, die begrifflichen Möglichkeiten für neue Fragestellungen zu eröffnen. Die Periode von der Entstehung der Arbeiterbewegung bis zum Bürgerkrieg und zur Spaltung der Bewegung erschien in einem neuen Licht, als sich die Spannweite zwischen Beginn und Ende der Arbeiterbewegung als Perspektive anbot. Aus dieser Perspektive einer neuartigen Problematisierung der Arbeiterbewegung soll nun untersucht werden, wie die Geschichtsforschung sich mit den Voraussetzungen und Besonderheiten einer starken Arbeiterbewegung in einem der agrarischsten Länder Europas auseinandergesetzt und wie sie das Verhältnis zwischen der Umwälzung von 1917-1918 und der früheren Geschichte der Arbeiterbewegung dargestellt hat.

Jaakko Forsman, Mitglied des im Geiste der deutschen Historischen Schule der Volkswirtschaftslehre wirkenden Verbandes Kansantalordellinen Yhdistys (Nationalökonomischer Verein), veröffentlichte 1912 die Broschüre "Mistä syystä sosialismi levisi Suomen maalaisväestön keskuuteen" (Warum sich der Sozialismus unter der finnischen Landbevölkerung verbreitete). Forsman erklärte das Phänomen mit dem Klassegegensatz, der im Gefolge der Industrialisierung auch auf dem Land entstanden war. Zwischen der Klasse der Landeigentümer, zu der neben den Gutsherren auch die landbesitzenden Bauern gehörten, und der wachsenden landlosen Bevölkerung hatte sich eine Kluft aufgetan. Die Geschwindigkeit, mit der sich der Sozialismus ausgebreitet hatte, war jedoch nur dadurch zu erklären, daß der Respekt vor der Obrigkeit hinfällig geworden war. Dies wiederum war eine Folge der Widersprüche, die sich um die Jahrhundertwende zwischen der russischen Zarenherrschaft und der finnischen Autonomie auftraten, und vor allem des Generalstreiks, der während der revolutionären Unruhen in Rußland im Jahre 1905 in Finnland ausgerufen worden war.

Das Erklärungsmodell, das Forsman vorlegte, hat in der späteren Forschung eine zentrale Rolle gespielt. Nachzulesen ist es auch in der ersten Dissertation über die Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung, in der Arbeit von Jarl von Schoultz aus dem Jahre 1924.

Der Finnlandschwede Jarl von Schoultz untersuchte allerdings die Geschichte der sozialdemokratischen Partei Finnlands vor der Wahlrechtsreform von 1906 eher unter dem Aspekt der industriellen Beziehungen und Gegensätze. Damit stand er in der Tradition der sozialliberalen Gesellschaftstheorien. Diese Tradition verlor nach dem Bürgerkrieg an Substanz. Die akademische Geschichtsforschung wandte sich nun der fernen Vergangenheit zu, in der sie die Wurzeln eines geeinten finnischen Volkes suchte. Nach der Untersuchung von v. Schoultz, die überdies von einem Professor der Nationalökonomie betreut worden war, erschien erst wieder im Jahre 1961 eine Dissertation, die sich ausdrücklich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung befaßte. Es handelte sich um die Untersuchung "Sosialismin tulo Suomeen" (Der Einzug des Sozialismus in Finnland) von Hannu Soikkanen.

Soikkanens Untersuchungszeitraum reichte bis zu der ersten Wahl zum Einkammerparlament im Jahre 1907. Er ging auf die demographischen, wirtschaftlich-sozialen, politischen und geistigen Voraussetzungen ein, die der sozialistischen Arbeiterbewegung den Boden bereiteten. Den Verbindungen zwischen Landwirtschaft und Industrie wies er im Hinblick auf die Voraussetzungen der Arbeiterbewegung eine doppelte Bedeutung zu. In den Industriesiedlungen auf dem Land erschwerten einerseits agrarische Bindungen die Ausweitung der Arbeiterbewegung. Andererseits zeigte die Analyse der Wahlergebnisse von 1907, daß die Sozialdemokratische Partei ihre größten Wahlerfolge in Gegenden erzielte, die einerseits einen hohen Anteil an Kättern und landloser Bevölkerung aufwiesen, andererseits jedoch von der industriellen Modernisierung bereits erfaßt waren. In seiner ebenfalls 1961 erschienenen Dissertation über die Kätnerproblematik kam Viljo Rasila zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Frage, unter welchen Bedingungen sich die Kätner der Arbeiterbewegung angeschlossen hatten.

Mit seiner Dissertation und den ihr folgenden Publikationen, besonders mit seinem Werk über die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei, wurde Soikkanen zur zentralen Gestalt der finnischen Arbeitergeschichtsforschung. Rasila wiederum setzte seine Forschungen über die Kätnerfrage fort und untersuchte den sozialen Hintergrund des Bürgerkrieges, wobei er vor allem die Auffassung widerlegte, die Kätner hätten sich vollständig und einmütig an dem roten Revolutionsversuch beteiligt.

Die eigene Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung hat die Vehemenz der gesellschaftlichen Veränderungen betont, als deren Teil sie den Aufstieg der Arbeiterbewegung untersuchte. Bei der Darlegung der Voraussetzungen, Stellungnahmen und Widersprüche der Arbeiterbewegung hat sowohl die sozialdemokratische als auch die kommunistische Geschichtsschreibung die Fragen und Antworten nachgesprochen, die die damaligen Führer und die

Aktiven der Bewegung formuliert hatten. Es ergab sich ein klares Bild: Zuerst riß der Kapitalismus die Klassengegensätze auf, dann formierte sich die Arbeiterbewegung, die zunächst unter der Vormundschaft des Bürgertums stand, bald aber einen sozialistischen Klassenkampfstandpunkt einnahm, der sich weiter radikalisierte, als die bürgerliche Obstruktion und die erneute Festigung des zaristischen Herrschaftssystems die 1907 mit großen Hoffnungen aufgenommene parlamentarische Arbeit ergebnislos machten.

Auch in dem Bild, das das 1976 von einem Autorenkollektiv veröffentlichte Werk "Suomen työväenliikkeen historia" (Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung) zeichnet, sind diese Entwicklungsstufen deutlich zu erkennen. Ziel dieser Gesamtdarstellung war es, eine ganzheitliche Interpretation der Vergangenheit vorzulegen, die die Geschichte des Kapitalismus, der Arbeiterklasse und der Arbeiterbewegung auf das engste miteinander verband. Bei der Behandlung der jüngeren Vergangenheit überschritten die Verfasser planmäßig die Grenzen des historischen Selbstverständnisses der Arbeiterbewegung, die sie jedoch weitgehend respektierten, soweit es um die Geschichte der alten Arbeiterbewegung ging. Die "Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung" und die Studie über das "Erwachen" der finnischen Arbeiterschaft, die Heikki Laavola, einer der Autoren der Gesamtdarstellung, 1974 veröffentlichte, sahen die Grundlage für die Stärke der Arbeiterbewegung darin, daß sich die Klassengegensätze in den Ballungszentren zur gleichen Zeit verschärften wie auf dem Land. Dies wiederum wurde in Übereinstimmung mit dem in der finnischen Wirtschaftsgeschichte allgemein verbreiteten sog. Forstsektorargument dadurch erklärt, daß in Finnland das Holz die Basis der Industrialisierung und der Expansion des Kapitalismus darstellte und daß die Bauern über ein beträchtliches Waldeigentum verfügten. Risto Alapuro (1978), ein Vertreter der historischen Soziologie, wies ferner auf den bevölkerungsgeschichtlichen Faktor hin: Die Industrialisierung hatte, da sie den Wert des Holzes steigerte, die alten sozialen Beziehungen der Agrargesellschaft zerstört, hatte aber zu spät eingesetzt und war zu langsam verlaufen, um die schnell wachsende Bevölkerung binden zu können.

Die Geschichtsschreibung projizierte noch in den 70er Jahren den Bürgerkrieg oft unproblematisiert auf das Bild von den Voraussetzungen der Arbeiterbewegung und ebenso auf die Formen, die man der Arbeiterbewegung ausgehend von ihren Voraussetzungen zuschrieb. In der eigenen Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung standen diese Deutungen unter dem Einfluß der Schlußfolgerungen, die man aus der Spaltung der Arbeiterbewegung nach dem Bürgerkrieg gezogen hatte.

Man kam zu dem Schluß, die Jahre 1917-1918 hätten gezeigt, daß der klassenkämpferische Standpunkt der alten Arbeiterbewegung zwar in der Tendenz richtig, aber unzureichend gewesen war. Die Anführer der alten Arbeiterbewegung und des Revolutionsversuchs, die zu den Gründern der kommunistischen Partei zählten, waren der Ansicht, die alte Arbeiterbewegung sei nicht fähig gewesen, das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft auf die Stufe echten

revolutionären Bewußtseins zu heben. Die neue Führung der sozialdemokratischen Partei, die sich vom Revolutionsversuch losgesagt hatte, kritisierte ihrerseits die alte Arbeiterpartei, weil sie es versäumt hatte, das Klassenbewußtsein durch die angemessene Achtung vor den parlamentarisch-demokratischen Verfahrensweisen zu vertiefen. Die Perspektive des Bürgerkrieges wirkte seit v. Schoultz besonders auf die "Frage der Taktik" der Arbeiterbewegung ein.

Dennoch beschäftigte sich schon Soikkanen in seiner Dissertation mit der Frage, wie die von ihm aufgezeigten Voraussetzungen der Verbreitung des Sozialismus sich in der Rezeption sozialistischer Ideen niederschlugen: wie unterschiedlich und verschwommen die sozialistische Botschaft verstanden wurde und mit welchen früheren Denkmustern, z.B. religiösen Vorstellungen, sie sich verband. Raoul Palmgren untersuchte seinerseits, wie der Ideengehalt der Arbeiterbewegung in ihrer Belletristik zum Ausdruck kam. In seiner Dissertation (1965), mit der er die marxistische Tradition in die akademische Literaturwissenschaft einbrachte, legte er eine historische Begriffsanalyse der "Arbeiterliteratur" oder "proletarischen Literatur" vor. 1966 veröffentlichte Palmgren eine zweibändige Untersuchung über die Belletristik der alten Arbeiterbewegung. Der "plötzliche und gewaltige" Aufstieg der Bewegung drückte ihrer Literatur in Palmgrens Sicht einen groben und plebejischen Stempel auf, verlieh ihr aber zugleich ein kollektives Macht- und Überlegenheitsgefühl, das zur Überwindung des sozialen Minderwertigkeitsgefühls beitrug. Der Titel der Untersuchung, "Joukkosydän" (Massenherz), charakterisierte die Kollektivität, für deren individuellen Zerfall wiederum der Titel der drei folgenden Bände über die Zeit nach 1918 stand "Kapinalliset kynät" (Die rebellischen Federn, 1983, 1984, 1984).

Außerhalb der finnischen politischen Kultur war es leichter, die finnische Arbeiterbewegung im internationalen Kontext zu untersuchen, als einen Fall mit besonderen Voraussetzungen und Wesenszügen. Der Engländer David Kirby befaßte sich in seiner Dissertation (1971) und in seinen späteren Arbeiten mit den Besonderheiten des Ideengehalts und der Mentalität der alten Arbeiterbewegung in Finnland. Er hob die Kombination von ruraler Peripherität und orthodoxem Marxismus hervor, mit der auch die Isolierung von den zentralen Streitfragen der internationalen Arbeiterbewegung, z.B. von der Diskussion um Krieg und Militarismus, einherging.

In den Untersuchungen zur Geschichte der alten Arbeiterbewegung wurde im allgemeinen darauf hingewiesen, daß eine Besonderheit der finnischen Arbeiterbewegung in der Dominanz der Partei lag. Nach dem Generalstreik des Jahres 1905 übertraf die Arbeiterpartei die Gewerkschaftsbewegung sowohl quantitativ als auch in ihrer sozialen und geographischen Ausdehnung deutlich. Die Erörterung der politischen Natur der alten Arbeiterbewegung war jedoch auch eine der Richtungen, aus denen das herkömmliche Bild dieser Bewegung problematisiert wurde. Die Frage wurde dabei in den größeren Zusammenhang der Beziehung zwischen der Nationbildung und dem Aufbruch der Klassengegensätze gestellt.

Die "staatliche Frage", d.h. das Verhältnis zu Rußland, und die "soziale Frage", die auf die Klassengegensätze verwies, beherrschten die finnische Politik in den beiden Jahrzehnten vor 1918. Die Geschichte der Arbeiterbewegung hat die Verbindung zwischen diesen beiden Fragen traditionell vor allem in dem Sinne aufgegriffen, daß sie die Einstellung der Arbeiterbewegung zur Verteidigung der Autonomie und zu den Unabhängigkeitsbestrebungen und die Haltung der finnischen Sozialisten gegenüber den russischen Revolutionären untersuchte. Dabei betonte man einerseits, daß die Kautskysche Hauptrichtung der Arbeiterpartei in Opposition zur finnischen Bourgeoisie stand, und hob andererseits hervor, daß sich die Handlungsbedingungen der finnischen Arbeiterbewegung nach dem Generalstreik und der Parlamentsreform so sehr von der Situation der russischen Revolutionäre unterschieden, daß man praktische Verbindungen weder für wichtig noch auch nur für nützlich hielt.

Die bürgerliche Auffassung von den Ereignissen des Jahres 1918, ihre Deutung als Freiheitskrieg, bestimmte bis in die 60er Jahre die Auseinandersetzung mit der Problematik von Nation und Staat in der, an die Ideenwelt der Arbeiterbewegung gebundenen Geschichtsschreibung. So ging es zum Beispiel Y. K. Laine darum, den Beweis zu erbringen, daß die Arbeiterbewegung in den Jahren 1917-1918 für die Unabhängigkeit Finnlands eingetreten war. Laine veröffentlichte um die Mitte der 40er Jahre eine dreibändige, allerdings kurz vor dem Bürgerkrieg abbrechende Geschichte der politischen Arbeiterbewegung Finnlands.

Als Wegbereiter einer kühl-wissenschaftlichen Annäherung an die Jahre 1917-1918 kann Juhani Paasivirta gelten. Paasivirta, der später die Arbeiterbewegung auch als gesamteuropäisches Phänomen untersuchte, hatte 1947 mit einer Arbeit über die Frage der Unabhängigkeit Finnlands promoviert; 1957 veröffentlichte er seine Studie "Suomi vuonna 1918" (Finnland im Jahre 1918). Später haben Tuomo Polvinen (1967, 1971) und Eino Ketola (1987) aus jeweils unterschiedlicher Perspektive die Auffassungen der Sozialisten in der Ereignisfolge der russischen Revolution und der Unabhängigwerdung Finnlands untersucht.

Als der Widerspruch gegen die "einseitige" Darstellung des Bürgerkrieges in den 60er Jahren in das von der institutionalisierten Geschichtsschreibung vermittelte Bild der jüngsten Vergangenheit einbezogen wurde, blieb auch die Darstellung der Jahrzehnte vor 1917-1918 davon nicht unbeeinflusst. Diese Zeit wurde nun einerseits als Vorgeschichte der Unabhängigkeit anerkannt, andererseits aber auch als durch soziale Gegensätze gekennzeichnete Vorgeschichte des Bürgerkrieges. Besonders von der zweiten Hälfte der 70er Jahre an ging man jedoch noch weiter. Man stellte diese Auffassung insgesamt in Frage. Man glaubte, damit sowohl tiefer in die Prozesse der Entstehung der Nation, des Aufschwungs der Volksbewegungen und des politischen Aufbrechens der Klassengegensätze vordringen als auch die Entstehung der revolutionären Situation 1917-1918 und die dabei wirksam werdende Kontinuität besser verstehen zu können.

Auf der Kritik an der begrenzten Perspektive der Jahre 1917/18 fußten die Untersuchungen von Osmo Jussila (1979) und Antti Kujala (1989) über die Rolle von Nationalismus und Revolution in den finnisch-russischen Beziehungen. Der konsequenteste Verfechter dieses kritischen Standpunktes, besonders in bezug auf die Geschichte der Volksbewegungen und speziell der Arbeiterbewegung, war Risto Alapuro, dessen Untersuchung "State and Revolution in Finland" 1988 erschien. Alapuros Kritik richtete sich gegen eine Auffassung, die auch er selbst früher vertreten hatte. Wenn man den Revolutionsversuch von 1918 mit der ihm vorangehenden Radikalität der Arbeiterbewegung, die Radikalität wiederum mit der Isolation der Arbeiterbewegung von der Gesamtgesellschaft erklärt und die Stärke der Arbeiterbewegung auf die außerordentliche Verschärfung des Klassenantagonismus zurückführt, dann folgt man seiner Auffassung nach einem Trugbild, das aus der Erfahrung von 1918 entstanden ist. Die Arbeiterbewegung entstand innerhalb des durch die Verbindung zu Rußland konditionierten Prozesses der Nationbildung und wurde ein integrierter und institutionalisierter Teil des Organisationsfeldes auf nationaler und örtlicher Ebene. Es war eine sehr wenig revolutionäre Arbeiterbewegung, die die Revolution ausrief, nachdem zunächst die Mechanismen der staatlichen Zwangsgewalt durch den Zusammenbruch des Zarismus jede Wirksamkeit verloren hatten, worauf sich zwei klassengebundene Machtzentren bildeten, die darum kämpften, ihre eigenen Mechanismen der Zwangsgewalt aufzubauen und zu beherrschen.

Diese Deutung ist u.a. deshalb zu Recht kritisiert worden, weil sie die regionale Vielfalt der Arbeiterbewegung außer acht läßt. Man hat auf örtliche Formen des Arbeiterradikalismus im Jahre 1917 aufmerksam gemacht, die sich in diese allgemeine Deutung nicht einfügen. Schon vor Alapuro hatte der Engländer Anthony F. Upton in seiner Untersuchung über die finnische Revolution (1980) hervorgehoben, daß die Führung der Arbeiterbewegung wenig revolutionär war. Upton hielt jedoch auch den Gegensatz zwischen der Haltung der Führung und dem Radikalismus auf örtlicher Ebene für bemerkenswert. Die neuen Deutungen, die die gesellschaftliche Integration und den Reformismus der alten Arbeiterbewegung betonen, sind vermutlich verzerrt, denn sie verallgemeinern die Ergebnisse von Untersuchungen über die Gemeinschaft der zwar besitzlosen, aber z.T. relativ wohlhabenden Kätner oder, so bei Pertti Haapala (1986), über die für finnische Verhältnisse einzigartige Industriestadt Tampere, das Zentrum der überwiegend Frauen beschäftigenden Textilindustrie. Ungenügend erforscht ist beispielsweise die Rolle der Saisonarbeiter, die sowohl regionale Grenzen als auch die Trennlinie zwischen Landwirtschaft und Industrie überschritten. Überhaupt fehlt es an Untersuchungen über die Art der Existenz der Arbeiterbewegung in unterschiedlichen örtlichen Gemeinschaften, aber auch über die Bedeutung der örtlichen Bindungen für ihre Tätigkeits- und Organisationsstrukturen. Es ist zudem denkbar, daß das Begriffspaar 'reformistisch/revolutionär' sich nicht recht dazu eignet, den "staatlichen Klassenkampf" der alten Arbeiterbewegung Finnlands, ihre auf das Arbeiterhaus konzentrierte Kultur, ihre radikale proletari-

sche Agitation und gleichzeitige Bindung an die bäuerliche Volkskultur zu charakterisieren.

Auf starkes Echo stieß jedenfalls die Forderung, die Geschichte der alten Arbeiterbewegung sei in einem Kontext zu betrachten, der die in den Beziehungen zwischen Nation und Klassengegensätzen sowie zwischen Staat und (Bürger-) Gesellschaft ablaufenden Prozesse angemessen berücksichtigt. Dieser Gedanke verbindet zum Beispiel die einzelnen Beiträge des 1987 veröffentlichten Sammelbandes "Kansa liikkeessä" (Das Volk in Bewegung), auch wenn die Autoren sich nicht um einheitliche inhaltliche Deutungen bemühen. Die Verknüpfungen zwischen den einzelnen Volksbewegungen erweisen sich aus dieser Perspektive als wichtig. In ihrer Untersuchung über die Abstinenzlerbewegung (1986) charakterisiert Irma Sulkunen gerade diese Bewegung als "Frühform der Arbeiterbewegung"; bis zum Generalstreik war sie wesentlich am Zusammenschluß der Arbeiterklasse und an der "Einbürgerung" der Arbeiter beteiligt. Nach dem Generalstreik schlossen sich in der Abstinenzlerbewegung die Frauen der Mittelschicht zusammen, was die Entwicklung einer geschlechtsgebundenen, "zweiteiligen Staatsbürgerschaft" vorantrieb.

Grundlage neuer Fragestellungen war das Bestreben, sich aus der engen Konzentration auf Finnland zu lösen und sich an die internationale Diskussion anzulehnen, ja daran teilzunehmen. Seit den 80er Jahren wurden in der finnischen Geschichtsforschung, ungefähr gleichzeitig und oft ineinander verflochten, wissenschaftsgeschichtlich aus unterschiedlichen Epochen und Traditionen stammende Forschungsrichtungen wirksam, nämlich der französische Annalismus, die westdeutsche Gesellschaftsgeschichte und die englische social history. Die Verknüpfung dieser Richtungen ist allerdings nicht nur peripherer Eklektizismus, denn die Traditionsgrenzen sind tatsächlich durchlässig geworden.

Für die Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung ergab sich aus der Teilnahme an der internationalen Diskussion sowohl der Wunsch, wissenschaftliche Distanz zu den Fragestellungen zu gewinnen, die die in der Geschichte Handelnden selbst entwickelt hatten, als auch die Forderung, auch andere als die Führer und die Aktiven der Bewegung, z.B. die "unbekannte Arbeiterin" zu Wort kommen zu lassen. Als origineller Versuch, die Muster von Fragestellung und Antwort bei den Funktionären der Bewegung zu untersuchen, sei die Foucaultsche Diskursanalyse von Jari Ehrnrooth über die Revolutionstheorien der finnischen Arbeiterbewegung vom Generalstreik bis zum Ersten Weltkrieg (1988) erwähnt.

Die neuen Aspekte, die in den 80er Jahren hervorgetreten sind, wurden auch getragen von dem Bestreben nach einer neuartigen Identifizierung von Kontinuitäten und Brüchen. In der noch nicht abgeschlossenen Diskussion über die Interpretation des Bürgerkrieges geht es ebenfalls um diese Frage. Auch in der Geschichte der Arbeiterbewegung können herkömmliche Periodisierungen, wie sie zum Beispiel in der Bezeichnung "alte Arbeiterbewegung" zum Ausdruck kommen, sowohl Kontinuitäten als auch Brüche überdecken. Notwen-

dig wären Untersuchungen der alten Arbeiterbewegung, die sich nicht an die Konzeption der "alten Arbeiterbewegung" binden lassen.